

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 12 (1896)

Heft: 31

Artikel: Befestigungs-Konstruktion der Pfosten bei Geländern und Blitzableitern an Holzcement-Bauten

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-578890>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Papyrolith.

(Eingefandt).

Für Privat- und öffentliche Bauten führt sich neuerdings ein neues Material, das Papyrolith, immer mehr in Vorkommen ein. Papyrolith ist, wie schon sein Name andeutet, ein Mischfabrikat aus Papier- und Holzstoffen, welches durch Zuführung von geeigneten Chemikalien eine steinartige Härte mit der Zeit erhält, ohne doch die guten Eigenschaften des Holzbodens zu verlieren. Papyrolith ist ähnlich dem Kholith, nur hat es nicht dessen unangenehme Eigenschaft, hygroskopisch zu sein. Das neue Material läßt sich auf jedem Boden anbringen, auch auf sog. Blindböden. Bei letzterer Art und Weise des Auftragens — möchte auch die Holzunterlage noch nicht ganz trocken sein und später „arbeiten“ — wird doch niemals ein Reißen oder Springen des Papyrolithbodens zu befürchten sein. Papyrolith ist zu elastisch und zu volumensbeständig, als daß ein Werfen des Belags eintreten könnte.

Die Herstellung der Böden geschieht an Ort und Stelle auf einfache Art. Schon nach 4—5 Tagen oder noch eher ist der Boden erhärtet und erhält dann durch Polieren und Schleifen den letzten Härtegrad.

Papyrolith ist überall verwendbar; die Böden werden in fast allen Farben hergestellt und können mit Friesen, Ranten und Rosetten verziert werden.

Die neuen Papyrolith-Dächer haben sich ebenfalls bestens bewährt. Das Gewicht eines solchen Daches per Quadrat-

meter beträgt nur ca. 14 Kg. Es ist also das Papyrolithdach vielleicht die leichteste Bedachungsart.

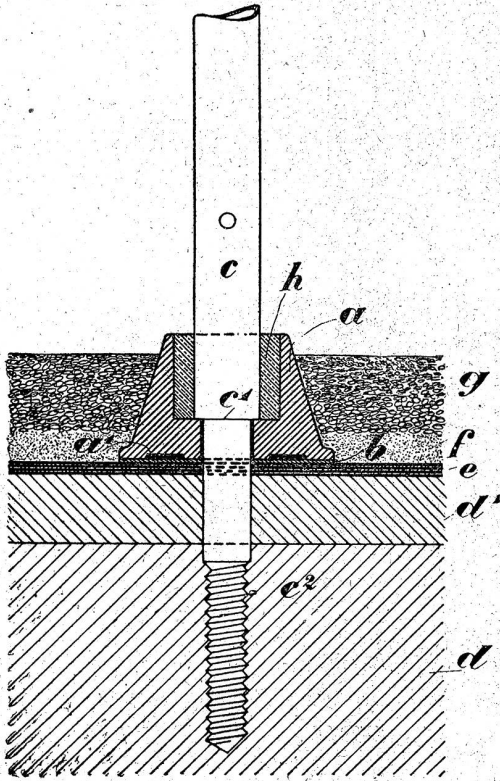
Etwaige Anfragen erledigt der Generalvertreter für die Schweiz zc., Cb.-Ingr. Gehre, Mainaustraße 24, Zürich, sofort.

Befestigungs-Konstruktion der Pfosten bei Geländern und Blitzableitern an Holzcement-Bauten.

Durch die zunehmende Anwendung von flachen Dächern (Holzcementbedachungen), Zinnen zc. mit Geländern mußte notwendigerweise auch eine vollkommenere wasserdichte Abschlüßung der Geländer-Pfosten gefunden werden. Wir können nun auf eine solche Konstruktion hinweisen, welche sich seit mehreren Jahren als das beste und in der Anwendung als das bequemste erwiesen und erprobt hat, auch von keiner bessern Konstruktion übertroffen worden ist. Viele Herren Architekten, Baumeister und Spengler kennen die Anwendung und die Vorzüge derselben schon längere Jahre und es liegt daher im allgemeinen Interesse, diese erprobte Erfindung auch den fernestehenden Kreisen bekannt zu geben.

Die bisherigen Verbindungen von Pfosten an Holzcementbauten, wie Terrassen, Bedachungen zc., erweisen sich meistens als nicht genügend solid infolge ungenügender Abdichtung gegen Nässe. Unsere Konstruktion hingegen vermeidet diese Mängel mit einem Pfostenfuß, welcher tropfartig geformt ist

und in seinem Boden ein Loch hat für den Durchtritt des Pfostenzapfens, welcher die Verbindung mit dem Gebälk direkt sichern soll. Die Höhlung des Pfostenfußes ist genügend weit, um noch Raum für ein Ausgussmaterial als Dichtungsmasse zwischen dem einen Anpaß bildenden Pfosten und der Topfwandung zu lassen. Die Bodenfläche des Pfostenfußes enthält Hohlpforten, welche als Räumungen gegen zu leichtes Drehen dienen sollen, in welche am Boden angebrachtes Kittmaterial tritt.



Auf obenstehender Zeichnung einer Ausführungsform zeigt a den Pfostenfuß, b eine darunter angebrachte Kautschukplatte, c den Geländerpfosten, welcher mit seinem Anpaß c¹ den Pfostenfuß auf seine Unterlage preßt; d zeigt einen Balken, in welchem der Zapfen c² eingewindet ist, d¹ zeigt eine Bretterverschalung, welche meist als direkte Unterlage für die sogenannten Cementlagen dient. Auf d¹ sind die Holzcementischichten e mit den bezüglichen Papierlagen; darauf und central zum Pfosten oder Pfostenzapfen liegt die Gummischeibe b, sowie der Pfostenfuß a.

Die Gummischeibe ist beidseitig mit Holzcement bestrichen, um einerseits gute Abdichtung zu gewähren und andererseits dem Holzcement als Verbindungskitt den Eintritt in die Aus-
höhlung a¹ zu gewähren.

Indem der Pfosten c in den Balken d fest eingewindet wird, preßt er den Pfostenfuß mit seiner Gummipatte fest auf die Holzcementischicht, wobei die Gummipatte gegen Feuchtigkeit, die aus der Sandschicht f kommen könnte, auf das Beste abdichtet. Die Abdichtung im Innern des Pfostenfußes geschieht dadurch, daß der Zwischenraum zwischen dem Geländerpfosten und der Innenwandung des Pfostenfußes durch passendes Dichtungsmaterial und zwar besonders vorteilhaft durch Erdpech und Holzcement ausgefüllt wird (h). Zu erwähnen ist noch, daß auf der Sandschicht f die Betonschicht g liegt, über welche der Pfostenfuß etwas hervorragt.

Die vorstehend beschriebene Anordnung sichert die Anlage gegen Angriffe und Beschädigungen seitens der Feuchtigkeit und gewährt bezüglich Stabilität eine äußerst solide, sichere und gut auszuführende Pfostenverbindung.

Ein großer Vorteil und eine große Zeitersparnis ist, daß bei dieser Konstruktion der Pfosten und das Geländer beliebig

nach Vollendung des Holzcementdachges angebracht werden können; es brauchen nur die Böcher für die Pfosten vorgebohrt und zu leichterem Auffinden markiert zu werden. Bis jetzt konnte mit dem Holzcementen erst begonnen werden, wenn die Gerüste und die Blechplatte darum erstellt waren. Der Holzcement hat doppelte Mühe, die wasserdichte Verbindung um diese Hindernisse herum fertig zu bringen.

Der Eisenpfosten soll ein Holzgewind von circa 15—20 cm Länge und unmittelbar ob dem Gewind einen Ansaß haben, der beim Eindrehen den Anpaß der Guckhülse faßt und so die Festigkeit hervorbringt.

Interessenten thun am besten, sich an die Firma Brändli u. Cie., Holzcement- und Dachpappenfabrik in Horgen (Zürich) zu wenden, welche diese Erfindung bei den von ihr ausgeführten Bedachungen seit einer Reihe von Jahren mit großem Erfolg anwendet. Die genannte Firma steht mit Prospekten, Mustern etc. gerne Diensten.

Michael Thonet.

Ein Gedenkblatt

aus Anlaß der hundertsten Wiederkehr seines Geburtstages,
2. Juli 1896.

Die Thonet'sche Industrie, das Haus Thonet, die Familie Thonet, das sind drei untrennbare Begriffe, der Stammherr von allen dreien ist Michael Thonet, ein Mann, der die seltene Vereinigung von vielen großen Eigenschaften darstellt: Erfindungsgeist, Scharfsinn in der Benützung primitiver Hilfsmittel, Geschmack, Organisations-talent, kaufmännischen Instinkt, unermüdblichen Fleiß, ausdauernde Fähigkeit in Verfolgung des technischen und kommerziellen Zieles, manuelle Gewandtheit, Unternehmungsgeist bei gleichzeitiger weiser Oekonomie und Besonnenheit, stolz auf die eigene Arbeit und doch bescheiden und zuvorkommend, von robuster Gesundheit und starkem Familiensinn. Zu diesem Urteile muß man gelangen, wenn man das literarische Denkmahl studiert, das Michael Thonet's „Söhne und Enkel“ demselben zur Geburts-
Centennarfeier errichtet haben. Wer diese schlagwortweise Charakteristik des wahrhaft bedeutenden Mannes anzweifelt, der verschaffe sich das Vergnügen, das soeben in angemessener Ausstattung erschienene Buch zu lesen.

Wenn heute 52 Firmen in mehr als 60 Fabriken Thonet'sche Möbel erzeugen, wenn in Oesterreich-Ungarn allein über zehntausend Menschen ihren Erwerb in der Erzeugung von Möbeln aus gebogenem Holze finden, wobei in Summa 150,000 ha Buchenforst ihre regelmäßige Nutzung finden und 100,000 q von Fabrikanten aus diesem Rohstoffe in alle Wohnorte der zivilisierten Menschheit abgesetzt werden, so ist dieser industrielle und wirtschaftliche Erfolg auf eine Wurzel zurückzuführen, und diese heißt: Michael Thonet.

Michael Thonet wurde zu Vöppard am Rhein geboren als der Sohn eines Gerbers aus Andernach. Er erlernte die Möbelfischerei und begründete ein selbstständiges Geschäft im Jahre 1819 zu Vöppard. Anfangs des Jahres 1830 machte Thonet — er war damals schon ein angesehener Meister in seinem Fache — die ersten Versuche, Möbelbestandteile durch das Biegen dicker Fourniere herzustellen. Aus der von dem ursprünglichen Verfahren sich ergebenden Form der Bestandteile entwickelte sich eine neuartige Fagon der ganzen Möbel, welche fest und dauerhaft, zugleich leicht und gefällig und verhältnismäßig billig waren.

Der Abnehmerkreis erweiterte sich; die Möbel, insbesondere die Stühle, wurden vervollkommen; dem Rhein und der Mosel entlang gewannen die Erzeugnisse an Ruf; in Frankreich, England und Belgien wurden Patente genommen.

Gelegentlich einer kleinen Ausstellung in Koblenz wurde der Schlossherr von Johannisberg, der österreichische Staatsminister Fürst Clemens Metternich, auf die Thonet'schen Werkstättenprodukte aufmerksam, interessierte sich für die technische